Nr. 161. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 5. April 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. April. Russische Blätter erzählen, daß ein zur Prüfung deutscher finanzpolitischer Vorschläge eingesetzte Kommission diese Vorschläge „nicht abgelehnt" habe. Wir wissen nichts von einer russischen finanzpolitischen Kommission, wir sind aber in der Lage, zu erklären, daß die deutsche Regierung zu keiner Zeit der russischen Regierung gegenüber eine Initiative zur Anregung wirthschaftlicher, geschweige finanzieller Fragen ergriffen hat. Ebenso wenig liegen zur Zeit hier russische wirthschaftliche oder finanzpolitische Vorschläge zur Erwägung vor.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Die Thatsache, daß Se. Majestät der Kaiser dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow sein Bild zum Geschenk gemacht hat, wird von einem Theil der inländischen und ausländischen Presse zum Ausgangspunkt für verschiedenartige politische Kombinationen gemacht. Dem gegenüber konstatiren wir, daß das kaiserliche Geschenk einer Zusage entspricht, welche Se. Majestät dem Botschafter bereits vor mehr als 2 Jahren gelegentlich eines Diners in der russischen Botschaft gegeben und daß die Ueberreichung lediglich deshalb in diesem Augenblicke stattgefunden hat, weil das Bild erst kürzlich von dem Künstler fertiggestellt worden ist.

Heute Mittag trat das Staatsministerium unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen.

Wie wir vernehmen, gedenkt der Reichskanzler Graf von Caprivi sich unmittelbar nach dem Osterfeste zum Kurgebrauch nach Karlsbad zu begeben.

Von informirter Seite werden die verschiedenen Blättermeldungen in Betreff der Umgestaltung der Straße „Unter den Linden" als unzutreffend bezeichnet. Zunächst ist an eine Beseitigung der beiden inneren Baumreihen nie gedacht worden und auch der Fahrdamm soll nur um 3 Meter verengert worden.

Die große Frühjahrsparade ist für Ende Mai angesetzt werden.

Die Zahl der Vertreter preußischer Städte im Herrenhause soll weiterhin vermehrt werden.

An dem heute früh 7 Uhr 15 Minuten fälligen Frankfurter Schnellzug entgleiste in Folge Radreifenbruchs ein Postwagen zwischen Bitterfeld und Burgchemnitz, ohne daß jedoch erheblichere Beschädigungen angerichtet wurden.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hatten am Sonntag Nachmittag den Oberst von Dreski und Herrn von Koscielski mit Einladungen zur Tafel beehrt. Abends besuchten Ihre Majestäten das Berliner Theater. Am heutigen Vormittag empfing Se. Majestät der Kaiser den Geheimen Justizrath und Vorsitzenden des Aufsichtsraths der deutschen Volksbaugesellschaft Professor Dr. Dernburg, arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinets und nahm die Marine-Vorträge entgegen.

— Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich empfing gestern den Geheimen Legationsrath R. Lindau in einer Abschieds-Audienz. Zum Frühstück waren Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg und dessen Gemahlin mit Einladungen beehrt. Abends besuchte Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich in Begleitung der Prinzessin Margarethe und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen die englische Kapelle im Schlosse Monbijou, wo auch J. k. Hoheit die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein anwesend war.

** Soeben ist der erste Band in der Reihe der „gesammelten Schriften" des Feldmarschalls v. Moltke bei E. S. Mittler und Sohn erschienen. Dieser Band dürfte wohl das Hauptstück des gesammten Moltke'schen Nachlasses, soweit derselbe nicht militärisch-amtlicher Natur ist, bilden. Die Zahl der bisher nicht veröffentlichten Briefe, Zeugnisse und Beobachtungen aus den Kreisen, welche mit dem Feldmarschall in dauernden Beziehungen standen, ist eine außergewöhnlich große. Das Höchstinteresse wird sich naturgemäß dem Verhältniß Kaiser Wilhelms zu Moltke und umgekehrt zuwenden, welches aus einer ganzen Reihe von Briefen hier zum ersten Mal genau zu übersehen ist. Man darf wohl sagen, es ist das Verhältniß zweier edelen Naturen, welche kongenialisch fühlten und dachten; der Monarch ist von unerschöpflicher treuer Dankbarkeit gegen seinen Generalstabschef, der letztere von aufrichtiger Liebe und Verehrung für den Monarchen erfüllt. Beide Persönlichkeiten gewinnen durch diese Briefe. Lebhaftes Interesse werden die Abschiedsbriefe der dänischen Kameraden erwecken, sowie Moltkes Zeugnisse aus der Zeit seines Besuches der Kriegsakademie. Ein Kapitel schildert Moltke in der Familie unter minutiöser Beobachtung seiner Eigenheiten und Eigenthümlichkeiten. Man wird daraus ersehen, daß Moltke seiner Natur nach kein Gesellschaftsmensch war, sondern am liebsten stille der Arbeit lebte und Kaiser Wilhelm ließ ihn daher möglichst seinen Neigungen nachgehen. Von ergreifender Wirkung ist Moltke's Testament, von welchem bisher nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen. Dasselbe ist ein Kabinetsstück von philosophischer Weltanschauung, in der Form edel, in den Gedanken einfach und erhaben. Moltke ist darnach ein tief gläubiger Mann gewesen, der an die Unsterblichkeit der Seele, an Gott, an Vergeltung und Verantwortung glaubte; das Testament ist am Abend seines Lebens von ihm niedergeschrieben worden, es bildet somit die durch ein langes arbeitsames Leben abgeklärte Auffassung eines reichen Geistes, und wird besonders in psychologischer Beziehung zu ernsten Betrachtungen Veranlassung geben.

** Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hielt heute, Montag, in Düsseldorf seine zahlreich von den Vertretern der verschiedensten Industriezweige besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Geh. Kommerzienrath Dr. Jansen begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten und gab einen kurzen Ueberblick über das abgelaufene Jahr. Er betonte die Thatsache, daß das Jahr 1891 ein für die deutsche Industrie nicht günstiges gewesen ist, wies auf die mannigfachen Umstände hin, welche hierbei von Einfluß waren und hob die Bedeutung hervor, welche die am 1. Februar d. Js. in Kraft getretenen Handelsverträge für das Jahr 1891 haben. Zu letzterem Punkte legte Herr Dr. Jansen noch die Gründe dar, welche den Verein hinderten, rechtzeitig Stellung zu den Verträgen zu nehmen, und hob die verschiedenen wichtigen Fragen hervor, mit welchen der Verein im abgelaufenen Jahre sich beschäftigt habe. Unter allgemeinem Beifall theilte der Vorsitzende das Glückwunschtelegramm mit, welches seitens des Vorstandes dem Fürsten Bismarck am 1. April gesandt worden war.

Es wurden danach geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Es spricht sodann Herr Generalsekretär Dr. Beumer „Ueber das Wirthschaftsjahr 1892". Redner weist zunächst den Vorwurf zurück, daß die niederrheinisch-westfälische Industrie zu den Frondeuren und Verbreitern des Beunruhigungsbazillus gehöre. Sie habe der sozialpolitischen Gesetzgebung niemals feindlich gegenübergestanden, sondern derselben ihre positive Mitarbeit geliehen. Wenn sie bei dieser Mitarbeit Kritik an den Gesetzentwürfen geübt habe, so habe sie damit nur ihre patriotische Pflicht erfüllt. Die Industrie habe bei der sozialpolitischen Gesetzgebung lediglich vor Uebereifer gewarnt, weil sie wisse, daß sich die soziale Frage auch mit der bestgemeinten Theorie nicht lösen läßt, sondern nur auf dem Wege einer besonnenen, mit den realen Verhältnissen des Lebens rechnenden Praxis. Redner will deshalb an die Beurtheilung der aus dem Wirthschaftsjahr 1891 interessirenden Thatsachen mit allem Freimuth herangehen, da es sich lediglich um die Erkenntniß der Wahrheit handelt, zu der man ohne ein freimüthiges, kleinliche Rücksichten hintansetzendes Urtheil nicht durchdringen könne.

Er charakterisirt sodann das Jahr 1891 als ein wirthschaftlich durchweg unbefriedigendes und erörtert die Gründe für die wirthschaftliche Depression. Er rechnet dahin die Mc. Kinley-Bill, den argentinischen Finanzkrach, die spanischen und portugiesischen Finanzkalamitäten, die brasilischen Wirren und den Bürgerkrieg in Chile. Das Alles würde aber die Geschäfte nicht so lahm gelegt haben, wenn nicht das Gefühl der Unsicherheit im eigenen Lande hinzugekommen wäre. Fälschlich sei behauptet, dieses Gefühl der Beunruhigung sei künstlich hervorgerufen worden; es habe vielmehr seinen guten Grund. Bei der Ueberproduktion an Gesetzen in unseren Tagen sei der Industrielle niemals sicher, ob nicht über Nacht ein neuer Gesetzentwurf kommen könne, der neue Lasten bringe, unter denen die deutsche Industrie schließlich wettbewerbsunfähig auf dem Weltmarkte werden müsse. Dabei zeige die Staatsregierung den radikalen Parteien gegenüber bei der Gesetzesberathung nicht diejenige Festigkeit, welche maßlosen Ansprüchen gegenüber durchaus wünschenswerth erscheine. Redner legt dies insbesondere am § 153 der Gewerbeordnungsnovelle dar, den man in der ersten und zweiten Lesung regierungsseitig warm vertheidigte, um ihn dann in dritter Lesung zu opfern und der Industrie damit das Minimum eines Schutzes gegen Streikagitatoren zu nehmen und sie lediglich auf den Weg der Selbsthülfe zu verweisen. Ein solches Verhalten sei wahrlich nicht geeignet, „beruhigend" zu wirken.

Redner bespricht sodann die sozialpolitische Gesetzgebung im Einzelnen und legt nach einem Ueberblick über die Krankenkassennovelle die Wünsche bezüglich des Unfallgesetzes dar, indem er eine Verschiedenheit der Entschädigung für die durch eigene Leichtfertigkeit und die durch Betriebsgefahren herbeigeführten Unfälle sowie eine Kapitalabfindung kleinerer Theilrenten als wünschenswerth bezeichnet. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz sei namentlich in landwirthschaftlichen Kreisen höchst unpopulär. Eine Revision desselben werde, nachdem man Erfahrungen gesammelt, unumgänglich nothwendig sein; manche bittere Erfahrung hätte man sich sparen können, wenn man s. Z. die auf größere Vereinfachung abzielenden Vorschläge der Industrie berücksichtigt hätte. Weiterhin erörterte Redner das neue preußische Einkommensteuergesetz, das Zuckersteuergesetz, das Patentgesetz, das Gebrauchsmustergesetz, das Gesetz betreffend Gesellschaften mit beschränkter Haftung, den Checkgesetzentwurf, das Gesetz betreffend den Verkehr mit Wein u. a. und legt die Gründe dar, weshalb sich die niederrheinisch-westfälische Industrie der Ausstellung von Chicago gegenüber ablehnend verhalten habe. Betreffs der Schulreform beklagte Redner die Einführung eines neuen Examens in Sekunda, das zu vermehrtem „Drill" führen müsse. Eine gedeihliche Lösung der Schulfrage erwartet er erst von der allgemeinen Durchführung des gemeinsamen Unterbaues aller höheren Lehranstalten. Er bespricht sodann das Verkehrswesen und giebt zunächst der Freude Ausdruck, welche die Erklärung des neuen Verkehrsministers Herrn Thielen hervorgerufen habe, daß er die Reform der Personentarife für nicht so dringend halte als die Reform der Gütertarife. Die Nothwendigkeit der letzteren wird eingehend begründet. Die seit Jahren seitens der Industrie an dem System Maybach geübte Kritik habe sich als völlig berechtigt erwiesen. In Folge dieses Systems seien wir jetzt auf eine Sparsamkeit angewiesen, die gerade auf dem Gebiete des Verkehrs unheilvolle Wirkungen ausüben müsse. Redner begründet sodann eingehend die Nothwendigkeit des Ausbaues unserer Wasserstraßen, insbesondere der Moselkanalisirung, welche nicht länger zurückgestellt werden dürfe. Er beklagt endlich die Vergebung von Staatslieferungen in das Ausland und zeigt, wie auf diese Weise Hunderttausende von Mark, die in erster Linie unseren Arbeitern als Löhne zu gute kommen würden, dem deutschen Nationalvermögen entzogen werden.

Er wirft schließlich noch einmal einen Rückblick auf das ganze Jahr 1891. Ob das Jahr 1892 in seinem weiteren Verlaufe Besseres bringen werde, sei zweifelhaft. Eins sei gewiß, daß die Industrie den Muth nicht verlieren dürfe. In dem Kampfe gegen „Feinde ringsum" gelte es den Kopf hoch und den Rücken gerade zu halten. (Lebhafter Beifall.)

Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung: „Die Handelsverträge. Voraussichtliche Wirkungen derselben und nothwendige Maßnahmen" referirte der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, H. A. Bueck (Berlin). Der Referent gab zunächst einen anschaulichen Ueberblick über die nach dem 1. Februar 1892 eingetretene Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen insbesondere Deutschlands. Er führte sodann aus, daß die Regierung bei der Inangriffnahme der Bildung eines Systems der Tarifverträge sich von der Anschauung habe leiten lassen, daß es für Deutschland von Nutzen sein werde, unter Festhaltung des für die einheimische Produktion nothwendigen Zollschutzes einer gegenseitigen Ueberbietung der europäischen Staaten in Erhöhung der Zollsätze entgegenzuarbeiten. Die Industrie, welche in ihrer Mehrheit dem Abschluß von Tarifverträgen von jeher freundlich gesinnt gewesen sei, habe sich nicht verhehlt, daß Konzessionen der anderen Staaten nur mit Opfern auf deutscher Seite zu erreichen sein würden. Die Industriellen seien aber der Meinung, daß die Vergünstigungen, welche erzielt sind, vielfach nicht im Verhältniß ständen zu den Opfern, welche der deutschen Industrie auferlegt sind. Es werde darüber geklagt, daß viele deutscherseits gewährte Zollermäßigungen Erzeugnisse betreffen, in denen die deutsche Industrie schon bisher nur mit Mühe den einheimischen Markt gegenüber der Konkurrenz der Vertragsstaaten behauptet habe. Durch die Zollermäßigungen werde die Konkurrenz um so mehr verschärft, als dieselben allen meistbegünstigten Ländern zu Gute kommen. Andererseits bezögen sich die Deutschland gewährten Vergünstigungen vielfach auf solche Artikel, in denen Deutschland kaum oder nur in geringem Umfange nach den Vertragsländern zu konkurriren vermöge. Derartige Klagen seien erhoben aus der Großeisen- und Stahlindustrie, der Seiden- und Sammetindustrie, dem Wollen- und Baumwollengewerbe, der Glas-, Papier- und Lederindustrie. Eine weitverbreitete Annahme gehe dahin, daß bessere Resultate hätten erzielt werden können, wenn, wie dies z. B. in hervorragendem Maße seitens der schweizerischen Regierung geschehen ist, kaufmännische und technische Sachverständige ausgiebig gehört worden wären. Andererseits werde anerkannt, daß in der durch die Verträge herbeigeführten Bildung eines gesicherten Verkehrsgebiets von ca. 1½ Millionen Quadratkilometern mit ca. 140 Millionen Einwohnern ein Gegengewicht gegen die brutale Handelspolitik der Wirthschaftskolosse Rußland und Nordamerika liege. Auch daß durch die Verträge den äußeren Konkurrenzbedingungen auf 12 Jahre hinaus Stetigkeit gegeben sei, werde von der Industrie nicht übersehen. Dieses Moment würde weit schärfer in den Vordergrund getreten sein, wenn die Regierung von vornherein den Aspirationen der Vertreter des absoluten Freihandels, welche die Handelsverträge geflissentlich als den Beginn einer neuen freihändlerischen Aera hinstellten, scharf entgegengetreten wäre. Die energischen Erklärungen des Staatssekretärs Freiherrn von Marschall bei der ersten Berathung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages seien von der Industrie dankbar begrüßt und hätten beruhigend gewirkt; denn nur wenn Vertrauen auf die Sicherheit und Dauer der Zolltarife vorhanden sei, könne die Industrie prosperiren. — Hinsichtlich des Handelsvertrags mit der Schweiz herrscht nach den Ausführungen des Redners in den Kreisen der Industrie die Anschauung, daß die Regierung sich bei den Verhandlungen von vornherein auf eine falsche Grundlage habe drängen lassen. Deutschland hätte sich, ebensowenig wie dies im Jahre 1881 Frankreich gethan hat, nicht darauf einlassen dürfen, daß die Schweiz auf Grundlage eines ad hoc hergestellten, niemals in Kraft gewesenen Zolltarifs verhandelte. Ein entschiedenes Auftreten hätte nach Ansicht der betheiligten Industriellen die Schweiz zum Nachgeben zwingen müssen; denn bei einem etwaigen Zollkriege würde dieselbe mit Rücksicht auf das wirthschaftliche Uebergewicht Deutschlands und Oesterreichs, sowie im Hinblick auf die von Frankreich verfolgte Politik der wirthschaftlichen Abschließung in eine schlimme Lage gerathen sein. Bei der Besprechung der der Schweiz gegenüber zugestandenen Herabsetzung der Feingarnzölle berührte der Redner die Frage der Rückgewähr des Zolles auf feine Baumwollgarne und legte die Interessengegensätze klar, welche hinsichtlich dieser Frage zwischen den elsässischen, süddeutschen, sächsischen Spinnern und den Fabrikanten von Halbseiden- und Halbwollenwaaren in Elberfeld, Krefeld, Barmen, Mülheim a. Rh. bestehen. Redner selbst nahm in dem Streite keine Stellung, da, wie er bemerkte, der Zentralverband deutscher Industrieller in solchen Fragen, wo die Interessen seiner Mitglieder kollidiren, sich von jeher neutral verhalten habe. — Redner faßte seine Anschauung schließlich dahin zusammen, daß mit den durch die Verträge geschaffenen Thatsachen gerechnet und erstrebt werden müsse, die gebotenen Vortheile in einer unser Wirthschaftsleben möglichst befruchtenden Weise zu verwerthen. Nach dieser Richtung komme hauptsächlich in Betracht die bestmögliche Ausgestaltung und Vervollkommnung unsereh Transportwesens.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1892—93.

Vom 1. April 1892.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1.

Der (diesem Gesetze als Anlage beigefügte) Staatshaushalts-Etat für das Jahr vom 1. April 1892—93 wird in Einnahme auf 1,851,115,697 Mark und in Ausgabe auf 1,851,115,697 Mark, nämlich auf 1,804,690,535 Mark an fortdauernden und auf 46,425,162 Mark an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt.

§ 2.

Im Jahre vom 1. Aprit 1892—93 können nach Anordnung des Finanz-Ministers zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der General-Staatskasse verzinsliche Schatzanweisungen bis auf Höhe von 100,000,000 Mark, welche vor dem 1. Januar 1894 verfallen müssen, wiederholt ausgegeben werden. Auf dieselben finden die Bestimmungen der §§ 4 und 6 des Gesetzes vom 28. September 1866 (Gesetz-Samml. S. 607) Anwendung.

§ 3.

Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, im Schloß, den 1. April 1892.

(L. S.) Wilhelm.

Graf zu Eulenburg. von Bötticher. Herrfurth. von Schelling. Freiherr von Berlepsch. Graf von Caprivi. Miquel. von Kaltenborn. von Heyden. Thielen. Bosse.

— Der Kaiser hat Herrn v. Bötticher ein überaus schmeichelhaftes Handschreiben zugehen lassen, in dem er nach der „Köln. Ztg." in warmen Worten die Verdienste anerkennt, welche Herr v. Bötticher sich in einer längern Reihe von Jahren um das Reich wie um Preußen erworben hat. Der Kaiser halte sich auch versichert, daß er nicht vergeblich den Patriotismus des Herrn v. Bötticher anrufe, wenn er an ihn die Aufforderung richte, auch fernerhin seine Dienste in seiner jetzigen Stellung ihm und dem weitern wie dem engen Vaterlande zu widmen.

— Für die glückliche Entbindung der Kaiserin wird seit kurzer Zeit in den Kirchen wieder das übliche Gebet gesprochen.

— Zur Vorgeschichte des Volksschulgesetzentwurfs bringen die „Berl. Pol. Nachr." folgende Mittheilung: „Als es sich um die Ertheilung der Genehmigung zur Einbringung der Vorlage handelte, trug Se. Majestät Bedenken, diese Genehmigung ohne Weiteres zu ertheilen, und schlug die vorgängige Berathung durch den Staatsrath vor, ließ diese Bedenken aber auf Vorstellung des Kultusministers, welcher namentlich die erhebliche Verzögerung der Vorlage betonte, wieder fallen."

— Nach der „Weser-Zeitung" soll den Staatsbehörden in den katholischen Gegenden bestimmt aufgegeben sein, keinenfalls ein öffentliches Auftreten Geistlicher, welche dem Jesuitenorden angehören, zu dulden.

Hamburg, 4. April. (W. T. B.) Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge haben die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiongesellschaft, sowie der Norddeutsche Lloyd die Passagierpreise für sämmtliche Dampfer um weitere 10 Mark erhöht, da der Andrang der Reisenden in letzter Zeit ein noch größerer geworden ist.

Kassel, 4. April. Ernst von Wille, erster Staatsanwalt in Nordhausen, ist bei Verwandten im Dorf Kirchdetmold gestorben.

Belgien.

Brüssel, 1. April. Beide politischen Parteien des Landes sind sich der großen Bedeutung bewußt, welche dem bevorstehenden Wahlkampf innewohnt. Es handelt sich in der That keineswegs um eine gewöhnliche Abgeordnetenwahl, sondern um die Wahl einer konstituirenden Versammlung, welcher das Recht zusteht, die Verfassung in vielen Punkten abzuändern. Da die Konstituante die Verfassungs-Aenderung nur mit einer Zweidrittel-Mehrheit durchführen kann, so handelt es sich für die katholisch-konservative Partei darum, diese Zweidrittel-Mehrheit zu erlangen. Dieses Ziel ist nicht so schwer zu erreichen, wie man annimmt. Im Senate besitzt die katholisch-konservative Partei schon jetzt die Zweidrittel-Mehrheit und würde sie auch dann noch behaupten, wenn sie im bevorstehenden Wahlkampf auch 4—6 Senatssitze verlieren sollte. Hier braucht sich die katholisch-konservative Partei also ausschließlich auf die Erhaltung des Besitzstandes zu beschränken. Was die Kammer betrifft, so zählt die katholisch-konservative Partei zur Zeit 97 von 140 Mandaten. Mit Rücksicht darauf, daß die neue Kammer 150 Abgeordnete zählen wird, müßte sie also rund 100 Mandate erreichen, was sehr leicht möglich ist, insbesondere wenn die konservative Liste in Brüssel durchdringt. Hierzu gehört aber vollständige Einigkeit, und so gespalten die katholisch-konservative Partei zur Zeit ist, so ist doch zu hoffen, daß sie sich bis zum Wahltage einigen wird. Die liberale Partei, die gegenwärtig im Parlamente ziemlich zusammengeschmolzen ist, hat natürlich das größte Interesse daran, das Zustandekommen einer konservativen Zweidrittel-Mehrheit in der Konstituante zu verhindern. Auf dieses Ziel allein kann das Streben der Liberalen gerichtet sein, da sie wissen, daß von einer liberalen Zweidrittel-Mehrheit in der Konstituante doch gewiß keine Rede sein kann. Deshalb werden die Liberalen alle ihre Kräfte auf die Mandate der Stadt Brüssel konzentriren. Gelingt es ihnen, in der Hauptstadt auch nur 8—10 Mandate zu erhalten, so ist die Bildung einer konservativen Zweidrittel-Mehrheit in der Konstituante nicht mehr möglich und die Regierung wird zur Durchführung der Verfassungs-Revision der liberalen Beihülfe nicht entbehren können. Die beiden liberalen Wahlvereine haben sich daher frühzeitig aufgerafft, um eine gemeinsame Kandidatenliste festzusetzen. Die Frage ist nur, ob dies gelingen wird, da die radikale „Assoziation" nur Kandidaten unterstützen will, welche das allgemeine Stimmrecht votiren wollen, während die „Ligue" in ihrer Mehrheit dem allgemeinen Stimmrecht abhold ist. Die erste Versammlung der beiderseitigen Delegirten hat jedenfalls zu keinem Ergebnisse geführt.

In der Kammer hat es gestern wieder eine erregte Vlamen-Debatte gegeben. Der Antwerpener Abgeordnete Coremans, welcher sich um die vlämische Sache schon so große Verdienste erworben hat, brachte anläßlich der Diskussion des Eisenbahnbudgets die Thatsache zur Sprache, daß drei Viertheile der Beamtenposten von dem Packträger bis zum General-Direktor mit Wallonen besetzt werden, so daß wir das seltsame Schauspiel erleben, in ausschließlich vlämischen Gegenden Stationschefs zu finden, die der vlämischen Sprache gar nicht mächtig sind. Die wallonische Linke erhob darüber ein gewaltiges Geschrei und der liberale Parteiführer Bara gefiel sich darin, den Antwerpener Abgeordneten zu insultiren und die Trennung Belgiens in zwei Staaten anzudrohen. Von den wallonischen Abgeordneten war eine andere Antwort nicht zu erwarten. Dagegen rief die Antwort des Eisenbahn-Ministers van den Peereboom in vlämischen Kreisen unangenehme Ueberraschung hervor. Der Minister erklärte, daß er zu Gunsten der Vlämen nichts unternehmen könne und ersuchte den Abg. Coremans, die weitere vlämische Agitation zu unterlassen. Die Haltung des Eisenbahn-Ministers ist um so seltsamer, als derselbe den rein vlämischen Wahlbezirk Courtrai in der Kammer vertritt und jetzt die Frage entsteht, was denn seine Wähler zur wallonenfreundlichen Haltung des Ministers sagen werden.

Frankreich.

Paris, 1. April. Die Angelegenheiten in Dahome nehmen einen immer unangenehmern Charakter an und es ist kaum abzusehen, wie die Franzosen ohne einen neuen Kolonialkrieg wegkommen sollen. Die Ansichten, die der König Behanzin von Verträgen hat, weichen offenbar ganz wesentlich von denen ab, die in Europa maßgebend sind, und auch die Rente von 20,000 Fr., die ihm Frankreich in der Hoffnung zahlte, daß er es nun in Ruhe lassen werde, macht auf sein Gemüth gar keinen Eindruck. Man muß es den Franzosen nachsagen, daß sie das menschenmögliche gethan haben, um mit diesem schwarzen Potentaten in Frieden leben zu können, und sie werden auch jetzt noch alles versuchen, um einen Krieg zu vermeiden, da dieser hier nirgendwo Anklang finden würde. Seit Tonkin hütet sich jede Regierung vor Kolonialabenteuern wie vor Feuer, und namentlich widerstrebt sie einem Kriege mit Dahome, weil bei diesem eigentlich nur das eine sicher ist, daß die Franzosen aus ihm gar keinen Vortheil ziehen können. Die sonst so empfindlichen Franzosen zeigen deshalb dem König Behanzin gegenüber eine wahre Engelsgeduld, die dieser aber leider als ein Zeichen der Schwäche auszulegen scheint, und so wird wohl den Franzosen nichts übrig bleiben, als eine Expedition gegen das Amazonenheer auszurüsten. Gelingt es ihnen, woran kaum zu zweifeln ist, diesen Barbarenstaat zu unterwersen und mit dem dort getriebenen Gräuel aufzuräumen, so wird das in allen zivilisirten Ländern mit Befriedigung aufgenommen werden; auch in Deutschland, obgleich die französische Presse immer behauptet, daß wir den König Behanzin gegen Frankreich aufreizen sollen. In einem gewöhnlichen Chauvinistenblatte würde eine solche Behauptung nicht überraschen, denn von dieser Seite sind wir an alles gewöhnt; aber daß der „Temps" sich zum Mundstück derartiger Anschuldigungen macht, ist doch etwas stark.

Paris, 4. April. (W. T. B.) Ein Telegramm aus Buenos-Ayres von heute besagt, die telegraphischen Verbindungen mit den Provinzen seien wieder hergestellt, es herrsche vollständige Ruhe.

Paris, 4. April. Die gerichtliche Untersuchung in St. Etienne hat ergeben, daß Ravachol außer 3 Mordthaten noch Schleichhandel und Falschmünzerei auf seinem Gewissen hat. Ravachol hat diese Verbrechen bereits eingestanden und bekannt, daß er an den Explosionen in Paris betheiligt gewesen sei. Seine Genossen hat er namhaft gemacht. Die Polizei verhaftete während der Nacht ein Individuum, das als Frauenzimmer gekleidet war und verdächtig ist, Gustave Mathieu, der Spießgeselle Ravachols zu sein. Zwölf Kilo Dynamit sind aus einem Eisenbahnwagenschuppen entwendet worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

General Jung, der frühere Kabinetschef Boulangers, hat ein Buch veröffentlicht: „Die Republik und die Armee", das ein langes Loblied auf Boulanger enthält.

Paris, 4. April. (W. T. B.) Eine amtliche Depesche aus Porto-Novo von gestern besagt: Die dahomeischen Trupen erhalten fortdauernde Verstärkungen und setzen ihren Vormarsch fort. Gegen die Stadt Porto-Novo wird wahrscheinlich heute ein Angriff unternommen werden.

Spanien und Portugal.

Madrid, 3. April. Die „Gazeta" veröffentlicht den Stand der schwebenden Staatsschuld. Sie beträgt zur Zeit 165 Millionen Pesetas. Für März ist keine Veränderung eingetreten.

Großbritannien und Irland.

London, 4. April. Berichte aus Durham melden von großem Elend: wegen des Kohlenstreiks leiden Hunderttausende anderer Arbeiter; in Yorkshire und Cleveland sind 20,000 Personen, die abhängig von der Eisenbranche sind, im Stadium des Verhungerns; die Haltung der Streiker wird wankend. Viele Gruben schließen auf sechs Monate.

In London droht ein Streik der Cabkutscher.

London, 4. April. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Times" aus Buenos-Ayres wird der Belagerungszustand voraussichtlich bis zum 1. Mai, dem Tage des Wiederzusammentritts des Kongresses, aufrechterhalten werden. In der Armee soll sich eine große Unzufriedenheit, insbesondere gegenüber dem Kriegsminister bemerkbar machen.

Schweden und Norwegen.

Florö, 4. April. Der Dampfer „Lovise", Kapitan Scherfenberg, ist bei Alden gestrandet und gesunken. Der Kapitän, der Steuermann, der Lootse, der erste Maschinenmeister, 3 Heizer und 3 Matrosen sind ertrunken, während die übrigen 7 Mann von der Besatzung durch den Dampfer „Jonas Lie" gerettet wurden. Die Leiche des Kapitäns, in einem Rettungsgürtel hängend, wurde später im Meere treibend gefunden.

Rußland.

Petersburg, 4. April. (W. T. B.) Das „Journal de St. Petersbourg" konstatirt, daß in dem Befinden des Ministers von Giers eine erhebliche Besserung eingetreten ist.

Petersburg, 4. April. Nach Meldungen aus Baku verlautet dort, ein von der persischen Küste nach Baku abgegangener Dampfer mit Baumwolle und 200 Passagieren sei in Folge zu starker Beladung untergegangen. Eine Bestätigung dieser Nachricht und Einzelheiten darüber liegen noch nicht vor.

Petersburg, 4. April. (W. T. B.) Das hier verbreitete Gerücht, daß in den letzten Tagen eine Sitzung einflußreicher Persönlichkeiten stattgefunden und in derselben über einen Handelsvertrag mit Deutschland berathen worden sei, ist unbegründet. Weder hat eine solche Sitzung stattgefunden, noch ist überhaupt die Frage eines Handelsvertrags mit Deutschland in Angriff genommen.

Riga, 4. April. (W. T. B.) Die Schifffahrt ist von Domesnäß bis in den hiesigen Vorhafen Bolderaa wieder frei. Der Eisgang auf dem Dünaflusse hat bereits bei Witebsk begonnen.

Griechenland.

Athen, 4. April. (W. T. B.) Das veröffentlichte Programm der Regierung besagt Folgendes: „Der König, aus zahlreichen Gründen überzeugt, daß das frühere Kabinet die Geschäfte nicht weiterführen konnte, ohne die öffentlichen Interessen zu schädigen, hat in Gemäßheit der Verfassung und des parlamentarischen Gebrauches, sowie in Folge der durch das mangelhafte System des vorigen Kabinets kritisch gewordenen Verhältnisse des Landes die Regierung den Unterzeichneten anvertraut. Die finanziellen Verpflichtungen erfordern große Opfer. Die gesetzliche

Ordnung ist durch Ungerechtigkeiten aller Art erschüttert. Der Justizgang ist ein langsamer geworden, so daß die öffentliche Meinung die Wirksamkeit der Gesetze bezweifelt. Trotz der großen Ausgaben läßt die militärische Organisation noch zu wünschen übrig. Das Kabinet zögerte, diese schwierige Aufgabe zu unternehmen. Das Pflichtgefühl jedoch ermuthigte es dazu. Die Regierung wird die unparteiische und strenge Anwendung der Gesetze überwachen, eine ehrliche und von den politischen Parteien unabhängige Verwaltung einrichten, sowie eine Besserung der Finanzen des Landes herbeiführen, indem sie die Einnahmen durch die Ausnützung der nationalen Ressourcen und die Revision der fiskalischen Gesetzgebung erhöht und die Ausgaben behufs Herstellung des Gleichgewichts und zur Hebung des Kredites durch alle nur möglichen Ersparungen verringert. Die Regierung wird durch auf der Höhe der Militär-Wissenschaft stehende und den Verhältnissen des Landes entsprechende Reformen für eine bessere Organisation der Armee und Marine Sorge tragen, um so jederzeit die Mittel zu einer nationalen Aktion bereit zu haben. Ferner wird die Regierung sich in ernster Weise mit der Verbesserung des Unterrichtswesens befassen und Maßregeln ergreifen, um einen rascheren Justizgang zu sichern. Endlich wird sie eine Besserung in der Funktionirung des parlamentarischen Systems anstreben, indem sie das Prinzip der Trennung der Gewalten befolgt. Die Regierung, welche es für ihre Pflicht erachtet, sich jeder Einmischung in den Wahlkampf zu enthalten, wird keine Kandidaten bezeichnen und überläßt es den Wählern, die Ausführungen jener Kandidaten zu würdigen, welche die Ideen der Regierung theilen. Das Programm ist von sämmtlichen Ministern unterzeichnet.

Montenegro.

Cettinje, 4. April. (W. T. B.) An Gewehren, welche auf Befehl der türkischen Regierung der Bevölkerung von Albanien abgenommen wurden, sind gestern ca. 25,000 Stück in Medna nach Konstantinopel eingeschifft worden.

Afrika.

Alexandrien, 4. April. (W. T. B.) Achmed Eyub ist mit dem Firman des Sultans hier eingetroffen und von dem Vertreter des Khedive, einer britischen und egyptischen Ehrenwache und von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen worden. Von den im Hafen liegenden Schiffen wurde der Salut abgegeben. Achmed Eyub wird sich mitelst Sonderzuges nach Kairo begeben.

Amerika.

Newyork, 3. April. Der „Newyork-Herald" meldet aus Panama, Culebra, eine wichtige Station am Kanal, sei durch einen Brand eingeäschert worden.

Bu nos Ayres, 4. April. Die Verschwörung der verhafteten Anarchisten bezweckte die Ermordung des Präsidenten Pellegrini und der Expräsidenten Roco und Mitre. Man wollte an verschiedenen Punkten der Stadt Aufläufe verursachen und die hierdurch entstehende Verwicklung zur Ausführung des Mordanschlages benutzen.

New-Orleans, 4. April. (W. T. B.) Gestern brach an der Nordseite der Frontstreet in einer Baumwollpresse ein Feuer aus, welches sich schnell auf die benachbarten Baumwollpressen ausbreitete. Gegen 80,000 Ballen sind verbrannt. Ein großer Theil der Baumwolle wird sortirt, so daß der Verlust 30 Dollars pro Ballen nicht übersteigen dürfte. Der Gesammtverlust wird auf 2¼ Millionen geschätzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. April. Morgen beginnt in Freiburg im Breisgau die Ziehung der ersten Geldlotterie zum Besten des Ausbaues des Freiburger Münsters, für welche Zwecke im Ganzen fünf solcher Lotterien genehmigt sind. Der gute Zweck dieser Lotterie, sowie die günstige Gewinnchance 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w., ohne Abzug zahlbar, haben es veranlaßt, daß die Loose gern gekauft wurden und sich nur noch die Firma Rob. Th. Schröder in Stettin und Lübeck im Besitze eines kleinen Pöstchens dieser Loose befindet, welche zum Originalpreise von 3 Mark abgegeben werden.

— In der Bürger-Ressource findet am Donnerstag, den 7. d. M., ein größeres Konzert statt, in welchem die Herren Harfenist S. Mauder, Opernsänger Moor, Kapellmeister G. Offeney und Konzertmeister Sterzel, sowie die Opernsängerin Frau Moor-Schletterer und ein Quartett des Gesangvereins der Stettiner Handwerker-Ressource mitwirken werden. Wir machen unsere Leser auf den ihnen gebotenen Genuß aufmerksam.

— Im Stadttheater beginnt am Mittwoch der Kammersänger H. M. Alvary in der Partie des Tannhäuser ein nur auf 2 Abende berechnetes Gastspiel. Herr Direktor Gluth giebt somit Gelegenheit, uns mit einem der bedeutendsten Tenoristen der Jetztzeit bekannt zu machen.

— In der Zeit vom 20. bis 26. März kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 58 Erkrankungs- und 9 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat Diphtherie auf, woran 26 Erkrankungen und 8 Todesfälle zu verzeichnen waren, darunter 8 Erkrankungen in Stettin. An Masern erkrankten gleichfalls 26 Personen (ein Todesfall), davon 19 (1 Todesfall) im Kreise Regenwalde und 5 im Kreise Randow, an Darm-Typhus erkrankten 3, an Scharlach 2 und an Kindbettfieber 1 Person. In den Kreisen Anklam, Demmin, Greifenberg und Usedom-Wollin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

* Der etwa 69jährige Mehlhändler Karl Friedrich Wilhelm Schultz aus Züllchow wurde gestern von der Strafkammer 3 hiesigen Landgerichts wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* In der Zeit vom 16. bis 31. v. M. sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

1 Hahn — 1 Kahntreppe — 1 Tuch — Portemonnaies mit Inhalt — 1 Plüschgürtel — 1 Terzerol — 1 Kindermütze — 1 Blouse — Taschentücher — 1 Binde — 1 Regenschirm — Schlüssel — 1 Laufplanke — Balken — Invalidenkarten — 1 Uhr — 1 Dienstbuch — 1 Manchettenknopf — 1 Mops — 1 Pfandschein — Glaceehandschuhe — 1 Kopftuch — 1 Armband — 1 Lederschürze — 1 Ring — 1 Schloß — 1 Broche — 1 Geldtasche — 1 Damenuhr — 1 Handkoffer — Hobel — 1 Stemmeisen — Wannen — Brustbohrer — Bankeisen — stenographische Zeitungen — 1 Militär-Mütze — 1 Handkorb — 1 Maulkorb — 1 Dogge — ½ Litermaaß.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen

* Gestern Vormittag fand man in der Oder nahe der Baumbrücke die Leiche einer unbekannten männlichen Person. Die Wäschestücke derselben waren gezeichnet A. S. Die Leiche soll etwa 8 Wochen im Wasser gelegen haben. Seit dem 7. April wird auch ein Schneider Otto Schmidt vermißt und liegt demnach die Vermuthung nahe, daß man in der Leiche den vermißten Schmidt gefunden haben könnte.

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow**, 3. April. Gestern fand im Saale des Herrn E. Hoffmann hierselbst die Generalversammlung des Darlehnskassenvereins zu Bütow statt, in welcher die Jahresrechnung pro 1891, welche in Einnahme und Ausgabe mit 1598.708.55 Mark schließt, vorgelegt und vom Vorsitzenden erläutert und dem Vorstande Entlastung ertheilt wurde. Der Reingewinn betrug 7,229,64 Mark, welcher wie folgt vertheilt wurde: a. Beitrag zum Reservefonds 361.80 Mark, b. Beitrag an die Verbände 170 Mark, c. Dividende in Höhe von 8 Prozent von 74,673 Mark zur Dividende berechtigter Kassenantheile 5973.84 Mark, in Summa 6505.64 Mark, so daß noch ein unvertheilter Reingewinn von 724 Mark verblieb; diese 724 Mark wurden als Extra-Reservefonds reservirt und nicht dem eigentlichen Reservefonds, welcher eine Höhe von 30,224.03 Mark erreicht hat, zugeschrieben. Bei der Wahl zweier Aufsichtsräthe an Stelle der Herren Gutsbesitzer Boesel und Lehrer Rennhack wurden die ausscheidenden beiden Herren auf die folgenden drei Jahre einstimmig wiedergewählt.

Kunst und Literatur.

Ueber mehrere vor einiger Zeit im Verlage der Firma Richter u. Hopf-Dresden erschienene Klavier-Kompositionen unseres früheren Mitbürgers, des in Berlin wohnenden Hofpianisten C. Schulz (Schwerin), liegt von kompetenter Seite folgende Beurtheilung vor: Sämmtliche Kompositionen weisen in Bezug auf Erfindung und Ausführung diejenigen Eigenschaften auf, welche erstere als durchaus werthvolle Kundgebungen auf dem Gebiete der neueren Klavier-Literatur erscheinen lassen. Eine „Serenata giocosa" und „Arietta" stellen sich als Huldigungen der heiteren Tonmuse hin, erstere in angeregt-lebendiger, letztere in ruhig-anmuthiger mit unschuldiger Koketterie gepaarter Empfindungsweise. (Die Serenata liegt auch in ebenso geschickt ausgeführter wie wirkungsvoller Orchesterbearbeitung vor und wurde bereits von namhaften Kapellen vorgeführt.) — Vier kleine Klavierstücke sind als reizvolle Miniaturen zu bezeichnen, das „dorische Gedenkblatt" als ein kleines stilvolles Mausoleum. — Die anderen Kompositionen offenbaren größere Dimensionen in Anlage und Ausführung. Die „Fantasie-Mazurka" ist ein elegantes Vortragsstück. Das anmuthige Hauptmotiv und der Triosatz in As-dur schlagen zartere Töne an und deuten auf intimere Beziehungen, andere Stellen tragen mehr dem Fresko des Festglanzes und Kerzenlichtes Rechnung. Eine Kürzung bei der Wiederholung beziehungsweise von pag. 8 nach 11 wäre in Erwägung zu ziehen, soll aber keineswegs als durchaus nothwendig bezeichnet werden. — Im „Notturno" gewährt der rythmisch interessante Mittelsatz einen außerordentlich glücklichen Kontrast zu dem gesangsvollen Hauptgedanken, und der „Barcarola" dürfte auf Grund der feinen poetischen Konzeption sowie deren musikalischer Inscenirung ein besonderes Anrecht auf angemessene Notiznahme zuzuerkennen sein. — Als Einzelheiten seien noch in allen Sachen die mit wählerischem Geschmack entworfenen „Schlüsse" erwähnt, welche nie der Schablone wohlfeile Zugeständnisse machen. Der Klaviersatz hält sich in besonnener Weise ebenso fern von Ueberladung als Dürftigkeit.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die schon gemeldete Entdeckung und Aufhebung einer Falschmünzer-Werkstatt an der Marienkirche in Berlin erfährt eine Lokalkorrespondenz noch Folgendes: Die Verhafteten sind der Schlossermeister Julius Philipp und sein Freund Namens W. — Philipp betrieb eine Schlosserei, die frühere in der Prinzenstraße und dann bis jetzt im Hause Bischofstraße 8 belegen war. Dieses Grundstück führt nach dem Marienkirchhof durch und trägt hier die Nr. 7 am Marienkirchhof; die dort seit dem 1. Oktober v. J. bestehende Schlosserwerkstatt Philipp's war durch eine Bretterwand in zwei Abtheilungen geschieden, deren kleinere, nach der Straße zu belegen, als „Privatkomtoir" mit verbotenem Eingang bezeichnet war. Die Fenster hatte P. weiß angestrichen, um jeglichen Einblick durch Unberufene zu verhindern. Die Schlosserei selbst ging nicht sonderlich, so daß der einzige Arbeiter in derselben, ein sechszehnjähriger Lehrbursche, nicht beschäftigt werden konnte; desto mehr aber hatte Ph. selbst zu thun, der sich den ganzen Tag in seinem Privatkomtoir, wo sich die Falschmünzerwerkstatt befand, aufhielt und häufig den Besuch des W. empfing. Die mit großem Geschick betriebene Falschmünzerei scheint nicht nur die beiden Socien, sondern auch noch andere Personen, wie verlautet, sehr anständig ernährt zu haben. Philipp führte ein großes Haus, hielt Dienstmädchen und ließ Frau und Kinder mit besonderem Aufwand gekleidet gehen, so daß es den Hausgenossen auffiel. Der Vertrieb des falschen Geldes wurde ganz systematisch ausgeführt. Pferdebahn- und Omnibusschaffner erhielten vorwiegend in den Abendstunden das falsche Geld, meistens Zweimarkstücke, in Zahlung; ferner wurden kleinere Geschäftsleute, bei welchen Ph. und sein Genosse, sowie verschiedene noch nicht ermittelte Helfershelfer Waaren für geringe Beträge entnahmen, stark geschädigt und endlich wußten die Betrüger auch dadurch viel falsches Geld anzubringen, daß sie häufig ihre Falschstücke gegen Gold bei Kaufleuten und Industriellen, die Kleingeld zur Auszahlung von Löhnen rc. brauchten, umwechselten. Da der Vertrieb des Geldes nicht auf einen Stadttheil beschränkt war, vielmehr in ganz Berlin vorgenommen wurde, so wollte es der Polizei lange nicht gelingen, die Falschmünzer zu ermitteln und es wäre auch jetzt noch nicht möglich gewesen, wenn nicht ein Verwandter des Ph. diesen verrathen hätte.

Hamburg, 3. April. Dr. Hans von Bülow gab in Hamburg zur Feier des Geburtstags des Fürsten Bismarck ein Symphonie-Konzert. Das Programm wiederholte aus dem letzten Zyklus der neuen Abonnements-Konzerte Beethovens erste Symphonie, Nr. 5 Adagio ed Andante quasi Allegretto aus der Musik zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus", die Ouverture zum „Egmont" und die Sinfonia eroica, auf deren Widmungsblatt an Stelle des nach einem würdigen Namen noch suchenden „un grand'uomo" H. von Bülow in der bekannten Rede am Schlusse seines letzten Philharmonischen Konzerts in Berlin den Namen Bismarck gesetzt hatte. Als äußeres Erinnerungszeichen dieser erhebenden musikalischen Feier ward den Festtheilnehmern im gestrigen Konzert ein Notenblatt überreicht, an dessen Kopf unter dem durchstrichenen Wort Bonaparte der Name Bismarck stand und das der glänzendsten Prachtstelle des Eroica-Finales bezeichnende Textzeilen unterlegte. Der Schlußsatz der dritten Symphonie greift bekanntlich auf das Doppelthema im Finale der „Prometheus"-Musik zurück, das Beethoven außerdem noch für sein Variationenwerk op. 35 und für einen Kontretanz verwendete. In dem Symphoniesatz wird das Thema veredelt und verklärt zu ergreifendster, weihevollster Wirkung in dem Poco Andante, das sich dort zu allüberwältigender Kraft, zu einer Ausdrucksgewalt ohne Gleichen erhebt, wo Violoncelli und Kontrabässe zusammen mit Klarinetten, Fagotten und erstem Horn die feierliche Weise unter dem breiten Vollklang des ganzen Orchesters hinaussingen. H. von Bülow fügte den melodieführenden Instrumenten gestern noch festliche Posaunen hinzu und gab dem gewaltigen Hymnus die bestimmte Richtung mit den Worten:

Des Volkes Hort,
Heil Dir, o Held,
Es schuf Dein Wort
Die neue deutsche Welt!
Bis in des Herzens **Mark**
Fortan, gen jeden Feind
Gewappnet stark,
Hast Du uns geeint.

In vornehmster Weise vereinigte das Konzert unter H. von Bülows Leitung beides: es war ein musikalisches Ereigniß vom reinsten künstlerischen Glanz und es war zugleich die erhebendste Festfeier, mit welcher eine künstlerisch fühlende Volksgemeinde den Geburtstag ihres Bismarck begehen konnte.

— Im südwestafrikanischen Schutzgebiet ist vom Landwirth C. Hermann in Kabub eine landwirthschaftliche Station angelegt, um das Land in Bezug auf seine landwirthschaftliche Ertragsfähigkeit zu prüfen. Kabub ist von besonderer Bedeutung für den Verkehr mit Lüderitz-Bucht und bildet den Schlüssel des Landes. Es muß daher so bewirthschaftet werden, daß es auch für größeren, plötzlich eintretenden Bedarf den genannten Hafen mit Fleisch versehen und den Verkehr von dort bis ins Inland ermöglichen kann. Nach einer Mittheilung in Nr. 7 des „Deutschen Kolonialblatts" beträgt der Inhalt des von Hermann vom Häuptling Josef Frederik erpachteten Landes ca. 250 deutsche Quadratmeilen. Ein nicht unbedeutender Theil des Landes besteht allerdings aus steinigen Bergweiden, indessen hofft Hermann, daß dieses Weideland außer einer großen Zahl von Rindern und Pferden noch ca. 10,000 Schafe und Ziegen wird ernähren können. Der werthvollste Theil des Geländes wird sich voraussichtlich sehr gut zur Bodenkultur und Viehzucht verwerthen lassen und gut den zehnfachen Ertrag liefern. Fruchtbäume, Forst- und Zierbäume sind ebenfalls angepflanzt und alle in freudigem Wachsen. Außerdem sind Mais, Luzerne und Hafer ausgesät. Die Kulturen sind indessen noch zu jung, um ein endgültiges Urtheil über den Erfolg abgeben zu können. Sollte das Resultat aber befriedigend ausfallen, so wird voraussichtlich die Landwirthschaft in größerem Maßstabe dort betrieben werden können, zumal der pachtweisen Erwerbung von guten Weideländern zu mäßigen Preisen nichts im Wege steht.

Börsen-Berichte.

Posen, 4. April. Spiritus loko ohne Faß (50er) 58,50, do. loko ohne Faß (70er) 39,00. Behauptet. — Wetter: Prachtvoll.

Magdeburg, 4. April. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 18,50. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,75. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 15,15. Stetig. Brodraffinade I. 29,25. Brodraffinade II. 28,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00. Gemahlene Melis I. mit Faß 27,25. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 13,45 G., 13,55 B., per Mai 13,70 bez., 13,72½ B., per Juni 13,85 bez., 13,90 B., per Juli 14,00 G., 14,10 B. Stetig.

Köln, 4. April, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 23,50, per Mai 19,85, per Juli —,—. Roggen hiesiger loko 23,00, fremder loko 24,75, per Mai 20,85, per Juli —,—. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 57,00, per Mai 56,20, per Oktober 55,20. — Wetter: Schön.

Hamburg, 4. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per April 64,50, per Mai 64,75, per September 62,75, per Dezember 61,50. — Schleppend.

Hamburg, 4. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rübenrohzucker, 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per April 13,42½, per Mai 13,62½, per August 14,05 per Oktober 12,87½. — Ruhig.

Pest, 4. April, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko schwach, per Frühjahr 9,58 G., 9,60 B., per Mai-Juni 9,34 G., 9,36 B., per Herbst 8,63 G., 8,65 B., Hafer per Frühjahr 5,74 G., 5,76 B. Neumais per Mai-Juni 5,20 G., 5,22 B. Kohlraps 12,50 G., 12,55 B. — Wetter: Schön.

Paris, 4. April. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl weichend, per April 52,30, per Mai 52,30, per Mai-August 53,40, per September-Dezember 54,40. — Spiritus träge, per April 45,00, per Mai 44,25, per Mai-August 44,00, per September-Dezember 40,25. — Wetter: Schön.

Paris, 4. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl träge, per April 52,50, per Mai 53,00, per Mai-August 53,75, per September-Dezember 55,25. — Mehl ruhig, per April 52,10, per Mai 52,60, per Mai-August 53,30, per September-Dezember 54,50. — Spiritus ruhig, per April 45,00, per Mai 44,00, per Mai-August 44,00, per September-Dezember 40,25.

Havre, 4. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Mai 84,50, per September 81,00, per Dezember 79,50. Ruhig.

London, 4. April, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide allgemein gedrückt, Preise gegen Eröffnung unv., angek. Weizenladungen geschäftslos, Preise nom., schwimmendes Getreide ca. 1—1½ niedriger, Hafer ¼—½ niedriger. Stadtmehl 29—36. Wetter: Prachtvoll.

Fremde Zufuhren: Weizen 22,175, Gerste 14,690, Hafer 11,216 Quarters.

London, 4. April, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 46 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 90 Lstr. 5 Sh. — d. — Zink 22 Lstr. — Sh. — d. Blei 10 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. — d.

Viehmarkt.

Berlin, 4. April. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Seit Freitag waren nach und nach im Ganzen zum Verkauf gestellt: 2917 Rinder (darunter 108 Dänen und Schweden), 9985 Schweine (darunter 553 Dänen und 343 Bakonier), 1803 Kälber und 6519 Hammel.

Der **Rinder**markt verlief trotz des verhältnißmäßig schwachen Auftriebs wegen schlechter Fleischmärkte recht langsam, bei etwas gehobenen Preisen freilich, wird aber geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 60—62 Mark, 2. Qualität 54—57 Mark, 3. Qualität 44—50 Mark und 4. Qualität 37—42 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Etwa 1300 Stück gehörten der 2. und 1. Qualität an.

Der **Schweine**markt wickelte sich bei nur geringem Export und zu durchweg besseren Preisen als am letzten Hauptmarkt, namentlich zum Schluß, sehr zögernd ab, wurde aber bis auf einige Bakonier geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 55 Mark, reife, kernige Waare über 220 Pfund lebend auch 56 Mark, 2. Qualität 52—54 Mark und 3. Qualität 48—51 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier wurden je nach Qualität mit 48—50 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50—55 Pfund Tara pro Stück bezahlt.

Der **Kälber**handel gestaltete sich ruhig. Man zahlte für 1. Qualität 52—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 43—49 Pf. und 3. Qualität 38—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Der **Hammel**markt zeigte in Folge geringeren Angebots lebhaftere Tendenz als in voriger Woche und wurde zu gebesserten Preisen zeitig geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 44—46 Pf., beste Lämmer bis 50 Pf., und 2. Qualität 38—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" (d. i. Leber, Lunge, Magen, Eingeweide u. s. w.) vertheilt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. April. Der deutsche Offizier-Verein hat mit Genehmigung des Ministeriums beschlossen, die Firma „Waarenhaus für Armee und Marine" anzunehmen. Die Form der Geschäftsführung bleibt dieselbe.

Vom 1. Mai wird der Schlafwagenverkehr auf der Strecke Berlin-Kreuz eingestellt.

Nachdem Direktor Barnay vom Berliner Theater in die Streichung des Namens Josef Kainz aus der Liste der Kontraktbrüchigen nicht gewilligt, hat Direktor L'Arronge, welcher denselben für das Deutsche Theater engagirt hat, seinen Austritt aus dem Bühnen-Kartell-Verein erklärt.

Essen, 4. April. Der erste Staatsanwalt Schlüter hat den Redakteur Fusangel aufgefordert, heute seine dreiwöchentliche Haftstrafe anzutreten, zu welcher derselbe wegen Beleidigung des Bergraths Schultz verurtheilt worden.

Letzte Nachrichten.

Wien, 4. April. Nach einer Meldung des „Extrablatts" aus Antwerpen hat der Schnellzug zwischen Löwen und Mecheln eine Schaar Frauen, welche das Geleise überschreiten wollten, überfahren. Mehrere von ihnen wurden getödtet.

200 Arbeiter der Pollak'schen Baumwoll-Spinnerei in Böhmisch-Trübau stellten die Arbeit ein, weil einige ihrer Kollegen entlassen wurden. Die Behörden trafen umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

Czernowitz, 4. April. Bei den Landtagswahlen wurden in den Landgemeinden der Bukowina 7 Rumänen, 4 Ruthenen und 1 Pole gewählt.

Brüssel, 4. April. Nach hier eingegangener Meldung explodirten in Seraing vor dem Hause eines Steigers zwei Dynamitpatronen. Schaden wurde durch dieselben nicht verursacht.

Paris, 4. April. Im Departement Aube wurden 2 Personen, die sich für R. ssen ausgaben, verhaftet wegen Verdachtes, an dem Dynamit-Diebstahl in Lourdes theilgenommen zu haben.

Paris, 4. April. Der Stadtrath beschloß die Emission einer neuen Anleihe von 200 Millionen Franks, wovon ein Viertel für den Bau einer unterirdischen Stadtbahn dienen soll.

Stafford, 4. April. Prozeß gegen die eines anarchistischen Komplottes Angeklagten in Wallsal. Das heute verkündete Urtheil lautet gegen Cailes, Battola und Charles auf 10 Jahre Zwangsarbeit, gegen Deakin, welcher ein Geständniß abgelegt hatte, auf 5 Jahre, die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen.

Petersburg, 4. April. Die hiesigen Blätter bezeichnen die Auszeichnung des Grafen Schuwalow seitens des deutschen Kaisers als beachtenswerthes Symptom eines freundschaftlichen Umschwungs gegenüber Rußland, fürchten aber, daß diese Stimmung nicht von Dauer sein werde.

Konstantinopel, 4. April. Eyub Pascha überbringt dem Khedive auch eine Einladung zum Besuche in Konstantinopel. Im Yldizparke wird ein Kiosk für den Khedive bereits hergerichtet.

Wetteraussichten für Dienstag, den 5. April 1892.

Warmes Wetter mit schwachen südlichen Winden und etwas zunehmender Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 2. April, + 0,71 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 2. April, + 3,08 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 2. April, + 1,50 Meter. — **Oder** bei Breslau, 2. April, Oberpegel + 5,60 Meter, Unterpegel + 1,34 Meter. — **Warthe** bei Posen, 2. April, + 2,96 Meter. — **Netze** bei Usch, 31. März, + 1,96 Meter.

Berlin, den 4. April 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106 80 b	Schl.-Hlst.-Pfdl	3½%	96,90 G
do. do.	3½%	99,75 b	Westfälisch. do.	4%	— —
Pr. Consol. Anl.	4%	106,60 B	do. do.	3½%	96 00 G
do. do.	3½%	99,90 b	Westpr. rittersch.	3½%	95 00 b G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,50 b G	Hannover. Rtbr.	4%	102 60 b B
do. do	4%	— —	Kur- u. Neumärk.	4%	102,60 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	96,20 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,90 b	Pommersche do.	4%	102,60 b
do. do.	3½%	—,—	do. do.	3½%	—,—
do. do. neue	3½%	96 90 b	Posensche do.	4%	102,60 b
Westpr. Pr.-Obl	3½%	94,95 B	Preußische do.	4%	102,70 b
Berliner Pfdbr.	5%	112 80 b G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,40 b
do. do.	4½	111,74 b	Sächsische do.	4%	102 60 b
do. do.	4%	103,70 b	Schlesische do.	4%	102,60 b
do. do.	3½%	97 10 b	Schl. Holst. do.	4%	102 60 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	98,50 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	96 20 b	Bayerische Anl.	4%	106,50 B
do.	4%	— —	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	84 20 b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	— —	Hamburg. Rente	3½%	97 50 b
do.	3½%	96,10 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	96,40 G
do.	3%	[illegible]4 10 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	162,00 B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,00 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	140 00 b
Pommersche do.	3½%	96,00 B	Cöln-Mind. Pr.-A	3½%	135,00 b G
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27 50 G
Posensche do.	4%	101,70 b			
do. do.	3½%	95,60 b			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	— —			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	41,10 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,75 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	93 90 b G	do. do. amortb.	5%	97 40 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	31,00 b G	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	— —	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	89,20 G	do. do. 1880	4%	92,60 b
Italienische Rente	5%	87 90 B	do. do. 1887	4%	—.—
Mexican. Anleihe	6%	82,40 b	do. Goldrente	6%	103,30 b
do. do. 20 L. St.	6%	81,75 b B	do. do. 1884 stpfl.	5%	—,—
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	66 05 b
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	153,00 G
Oesterr. Gold-R.	4%	95 40 G	do. do. 1866	5%	142 20 G
do. Papier-R.	4⅕%	81,50 G	do. Bodencr. neue	4½%	95 75 b
do. do.	5%	88 70 G	Serb. Gold-Pfdb.	5%	85,00 B
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	80.9 b G	do. Rente	5%	79,95 b G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,00 b	do. do. neue	5%	79 90 b G
do. Cred. 100 1858	—	332 75 b G	Ungarische Gold-Rente	4%	93 10 b
do. 1860er Loose	5%	125 10 b G	Ungarische Papier-Rente	5%	87 80 b
do. 1864er Loose	—	321,76 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	45,40 b	Dux-Bodenbach	4%	238 60 b
Frankf. Güterb.	4%	78 75 b G	Gal. Carl-Lud.	4%	91,10 G
Lübeck-Büchen	4%	145,25 b	Gotthardbahn	4%	139 10 b
Mainz-Ldwigh.	4%	114 00 b	It. Mittelm.-B.	4%	90,50 b
Marb.-Mlawka	4%	56 90 b	Kursk-Kiew.	5%	—.—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—.—	Moskau-Brest	3%	65,75 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101 70 b	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	125 4. b
Ostpr. Südbahn	4%	73 50 b	do. Nordwb.	5%	90 5 b
Saalbahn	4%	29 75 b G	do. Lit. B. Elbth.	4%	103 90 b
Stargard-Posen	4½%	101,90 b	Südöst. (Lomb.)	4%	41 25 b
Amsterd.-Rottd.	4%	— —	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis	3%	64 25 b G	do. Wien	4%	217 80 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	109 90 b
Marb.-Mlawka	5%	105 40 b
Ostpreußische Südbahn	5%	108 30 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	98 20 b G	Gr R ss. Eisenb. g	3%	— —
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	97.15 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	84 25 b G
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	— —
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	85,25 b
do. Lit. D.	4%	— —	Kursk-Kiew gar.	4%	87,25 G
do. Starg.-Pos.	4%	101 50 B	Losowo-Sewastop.	5%	93 60 G
Saalbahn	3½%	94,40 G	Mosco-Rjäsan	4%	87 90 b G
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	85 90 G	do. Smolensk. g.	5%	98 90 b B
Gotthardb. 4. Ser.	4%	103 25 b G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	85 25 b
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Kozlow g.	4%	87,00 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	— —	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	99 05 b G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	106,30 b	Rybinsk-Bologye	5%	87 50 b G
Oest. Franz.-Stb. alte gar.	3%	83,90 b G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—.—
Oest. Franz.-Stb. 1885 gar.	3%	86,00 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	89 10 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81 80 G	Transkaukasisch. g.	3%	75,10 G
Oest. Franz.-Stsb.	5%	106 90 b G	Warschau-Teresp.	5%	99,00 b G
do. do. Gold-Pr.	4%	100,20 b G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	96 60 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	60,20 b B	Wladikawkas gar.	4%	85 70 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88 30 G
do. do. g.	5%	— —	Northern Pacific I.	6%	111,60 b G
Brest-Grajewo	5%	94 25 b G	Oregon Railway Nav.	5%	96 00 G
Charkow-Asow g.	5%	— —			
do. in Livr. Sterl.	5%	— —			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—.—			
do. do. Liv. St.	5%	—.—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,05 b G	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100 60 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	97,00 b B	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100,70 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	91 80 b G	Pr. Centrb. Pfb. (rz. 110)	5%	— —
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,10 b G	do. do. (rz. 110)	4½%	— —
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110 80 G	do. do. (rz. 100)	4%	103,60 b G
do. do. do.	4%	101,50 b G	do. do.	3½%	93,90 b G
do. do. conv.	4%	101,50 b G	do. do. Com. Obl.	3½%	93,90 b G
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	— —	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	— —
do. do. do.	3½%	92,25 G	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—.—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101 40 b B
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101 40 b G	do. (rz. 100)	3½%	94,60 b G
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101 40 b G	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
Pr. B.-Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 1 G	do. do.	4%	101,40 b G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107 75 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	100,75 b G
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	— —
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 75 G
			do. do. (rz. 110)	4%	100 50 b G
			do. do. (rz 100)	4%	100,00 b G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1891.			Div. p. 1891.	
Bk. f. Spr.-Brd.-H.	—	67,60 b G	Dtsch. Genossensch.	8	119 60 G
Berliner Cassenver.	8¼	131,30 G	Disc.-Command.	11	185 90 b G
do. Handelsges.	9½	133 40 b	Dresdner Bank	10	135 25 b
do. Prod.-Hdl.	—	115 50 G	Nationalbank	5	113 10 b G
Bresl. Disc.-Bank	9	92 10 G	Pomm. Hyp. conv.	6	105,75 b G
Darmstädter Bank	9	—.—	Pr. Centr. Bod.	10	147,50 b G
Deutsche Bank	10	158,50 b B	Reichsbank	8[illegible]	[illegible]

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	120 00 b B	Hörder Bergw.	—	100 00 G
Bochum. Bgw. A.	6	45 00 b G	do. conv.	—	17 60 b G
do. Gußstfab.	—	117 50 G	do. St.-Pr.	—	41 50 b G
Bonifacius	13⅓	92 25 b G	Hugo	10	80,00 b G
Borussia Bergw.	—	7,25 G	Kön.- u. Laurah.	—	107 50 b
Donnersmarckh.	6	74,25 G	Louise Tiefbau	—	71.1[illegible]
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	57 00 b B	Märk.-Westf.	—	120,00 b G
Gelsenkirchener	12	130 70 b	Oberschlesische	5	56 30 b G
Harkort Bergw.	—	128,75 b G	Stolberg. Zink-H.	3½	41 50 b G
Hibernia	19	114 25 b	do. do. St.-Pr.	8½	108 75 b G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	— —	Danz. Oelmühle	5	105 80 b G
Ahrens do.	0	57 10 b G	Dessauer Gas	10	153 75 G
Böhmisches do.	14	231 50 B	Nobel Dyn. Trust	4	140 50 b
Bock do.	0	65 00 b G	G.-F. Harb.-Wien	—	259 00 b G
Bolle do	6	70 00 G	Löwe u. Co.	18	239 00 b G
Landré do.	8	125,50 b G	Magd. Gas-Ges.	4½	87,50 b G
Tivoli do.	4	118 00 G	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	122,00 b G
Bredow. Zuckerf.	—	59 00 [illegible]	do. (Lüders)	—	149,00 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	161,50 b	Grusonwerke	—	138,75 b G
Leopoldshall	—	79 30 G	Hallesche	35	308 00 G
Oranienburg	7½	89 50 G	Hartmann	—	125,00 b G
do. St.-Pr	7½	88 50 G	Pomm conv.	6	68,25 G
Schering	19	191,00 b B	Schwartzkopff	—	231,00 b G
Staßfurter	—	129 25 b G	St. Vulc. L. B.	8	112 00 b B
Union	12	116 00 b G	Nordd. Lloyd	7	104,10 b
Brauer. Elysium	3	—.—	Wilhelmshütte	—	56,00 b G
Möller u. Holberg	6	92 25 G	Siem. Glas-Ind.	12	140,25 b G
B. Chem. Pr.-F.	10	—.—	St.-B. Cementf.	5	95 80 G
B. Prov. Zuckerf.	20	—.—	Stral. Spielkart.	—	96 75 b B
St. Ch.-F. v. Did.	30	198 75 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	225 30 b
St. Walzm.-Act.	30	— —	Carlsr. Pferdeb.	—	68,00 G
St. Bergschl.-Br.	14	—.—	Stett. Pferdeb.	3½	67,50 B
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—.—	N. St. Dampf.-G.	4	82 00 b G
Papierf. Hohenk.	4	— —			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	10850 00 G	Germania	40	1100 00 B
Berliner Feuer.	158	2394,00 B	Magd. Feuer	206	4110,00 G
do. Ld. u. W. T.	120	1674,00 B	do. Rückv.	45	975 00 G
do. Leben	172½	—.—	Preuß. Leben	37,5	625 00 G
Colonia, Feuerv.	400	—.—	Pr. Nat.-V. St.	66	1008 00 G
Concordia, L	45	1115 00 G	Providentia	45	—.—
Elberfeld. F.	270	6200,00 G	Turingia	240	3915,00 B

[illegible]nk-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½, Privatdiscont 1½ G

Wechsel-Cours vom 4. April.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,85 B
do. 2 Monat	2½%	168,20 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,00 B
do. 2 Monat	3½%	80 80 B
London 8 Tage	2½%	20 415 b
do. 3 Monat	2½%	20,345 b
Paris 8 Tage	3%	81,15 B
do. 2 Monat	3%	80,95 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	171,95 b
do. 2 Monat	5½%	170,95 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 80 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77 10 G
Petersburg 3 Wochen	6%	2[illegible]8,4[illegible] b
do. 3 Monat	6%	208 00 b
Warschau 8 Tage	6%	208 45 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9 65 b	Engl. Banknoten	20,42 b
Sovereigns	20 38 G	Franz. Banknoten	81 15 b
20 Francs per Stück	16 21 b	Oesterr. Banknoten	172 25 b
Dollar	— —	Ru. Noten	209 10 b

Des Uebel größtes ist die Schuld!

Kriminalroman von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

22)

„Ich danke Ihnen," versetzte er deshalb, während er einen herzlichen Blick auf den Anderen richtete.

Nach einer kurzen Weile des Stillschweigens nahm Hugo das Gespräch wieder auf. „Der Untersuchungsrichter hielt mich ungebührlich lange auf, und ich glaubte kaum noch kommen zu können. Es wäre mir das aber um so peinlicher gewesen, weil mich morgen nach dem Begräbniß eine unabweisbare Pflicht vielleicht auf Tage von hier entfernt hält."

„Sie wollen verreisen?"

Der Baron nickte. „Ja, ich muß morgen am Spätnachmittage mit dem Schnellzuge nach E.", versetzte er. „Ich habe dort eine Zusammenkunft geschäftlicher Natur und weiß nicht, wie lange mich dieselbe in Anspruch nehmen wird."

„Vielleicht begleite ich Sie nach dem Bahnhofe", entgegnete Rudolph. „Zufällig habe ich mit dem Bahnhofvorsteher etwas abzusprechen."

„Würde mich freuen, würde mich freuen", versetzte der Baron.

„Aber Du darfst nicht lange ausbleiben, das mußt Du mir versprechen", sagte Hildegard, welche seinen Arm nahm. „Mein Gott, Du machst Dich in der letzten Zeit überhaupt so selten! Nimm es mir nicht übel, Du bist ein unaufmerksamer Bräutigam."

Hugo beugte sich zu ihr nieder und küßte ihr ritterlich die Hand. „Ein desto galanterer Gatte werde ich zu sein mich bestreben", versicherte er mit liebenswürdigem Lächeln.

„Ach ja, wir erwarteten Sie auch vorgestern vergeblich", schaltete Rudolph ein. „Ich glaubte, Sie wären wegen des Gewitters nicht gekommen."

Der Baron lachte. „Dann wäre ich wirklich ein schöner Ritter ohne Furcht und Tadel gewesen", versetzte er. „Nein — tausend Gewitter sollten mich nicht abhalten, bei meiner liebenswürdigen Braut zu verweilen."

„Dafür haben es aber gute Freunde und auf Eis gekühlte Flaschen gethan", lachte Hildegard und drohte ihm schmollend mit dem Zeigefinger. „Warte, warte, mein wackrer Ritter Bayard, zum zweiten Male kostet das schwere Sühne."

Hugo lachte und damit wendete sich das Gespräch einem anderen Thema zu.

Schon nach einer kurzen Weile erhob sich Rudolph indeß. „Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich meine Schritte weiter lenke," sagte er; „aber ich tauge heute recht wenig unter die Fröhlichen und Sorglosen. Zudem will der Vater mich noch sprechen, wie Du sagtest, liebe Hildegard. Also auf Wiedersehn!"

Er verabschiedete sich in herzlichster Weise von dem Brautpaare und begab sich nach der Villa.

Dort empfing ihn die alte Wirthschafterin, welche seit dem frühen Tode der Mutter dem väterlichen Hausstande vorstand. Fürsorglich nahm sie ihm Hut und Stock ab und theilte ihm mit, daß sein Vater ihn bereits seit einer Stunde im Rauchzimmer erwarte. Als Rudolph in das letztere eintrat, fand er seinen Vater in diesem vor, langsam und gemächlich über den weichen Teppich hin und her wandelnd und einer fein duftenden Zigarre bläuliche Rauchwolken entlockend.

Der Ausdruck seines Gesichts war ein strenger. Ein arbeitsames, in Schaffen und Wirken verbrachtes Leben hatte tiefe Furchen mit ehernem Griffel in seinem Gesichte eingezeichnet. Die Augen sprachen von Klugheit und Geistesschärfe, die mäßig hohe, breitgeformte Stirn kündete starre Willensfestigkeit an.

Als er seinen Sohn eintreten sah, unterbrach Andreas Wichern seine Wanderung durch das Gemach. Er trat auf Rudolph zu und reichte ihm die Hand zum Gruße hin.

„Ich warte schon geraume Zeit auf Dich, Rudolph," begann er. „Die höchst betrübenden Ereignisse der letzten Tage, von denen ja die ganze Stadt erfüllt ist, nöthigen mich, ein ernstes, aber gut gemeintes Wort mit Dir zu sprechen."

Er ließ sich auf einen bequemen Armsessel nieder und lud seinen Sohn durch eine Handbewegung ein, ebenfalls Platz zu nehmen. „Rauchst Du eine Cigarre?" frug er.

Aber Rudolph schüttelte den Kopf. „Es ist mir wirklich nicht um das Rauchen zu thun, lieber Vater," meinte er gepreßt. „Mir ist das Herz so voll und schwer."

„Mein lieber Junge, ich kann mir das denken," begann der alte Herr wieder, ihn mit besorgten Blicken eine Weile betrachtend. „Ich wußte zuerst auch nicht, was ich sagen sollte, als das ungeheuerliche Gerücht mir zugetragen wurde. Karl Beck, der Mann, den ich von Jugend auf kenne und achte, wenn auch sein Lebensweg zuletzt weitab von dem meinigen sich zweigte, soll ein schweres Verbrechen begangen haben!"

„Er ist unschuldig, lieber Vater," warf Rudolph ein, „es ist ganz unmöglich, daß der Vater Hedwigs ein solches Verbrechen begangen haben könnte!"

Der alte Herr schaute gedankenvoll vor sich hin. „Ich will Dir etwas sagen, mein lieber Junge," meinte er dann endlich, seinen Blick auf seinen Sohn richtend. „Ich glaube Dir gern, daß Du Dich in einer sehr fatalen Lage befindest. Ich weiß es ja, wie lieb Du Deine Braut hast, andernfalls hätte ich auch nie und nimmer meine Einwilligung dazu gegeben, daß Du Dich mit der Tochter des tiefverschuldeten Mannes verlobtest. Also ich begreife durchaus das ebenso lähmende wie kämpfende Drängen, das sich in Deiner Brust erhoben hat. Ich begreife auch vollkommen, wenn Dir der Gedanke ungeheuerlich erscheint, daß Beck sich wirklich eines solch' gemeinen Verbrechens schuldig gemacht haben soll — bitte laß mich aussprechen," versetzte er auf eine abwehrende Handbewegung seines Sohnes hin, „ich denke, wir kommen weiter, wenn wir die peinliche Angelegenheit in Ruhe und Freundschaft zum Austrage bringen. Also ich meine, das ist Alles bei Dir nicht nur natürlich, sondern sogar selbstverständlich. Anders liegt die Sache bei mir. Hinter mir liegt ein Leben voll reicher Erfahrungen. Immer mitten im Kampfe, mitten im Leben stehend und zwar zu Zeiten an recht ausgesetzten Orten, habe ich mir viel Menschenkenntnisse gesammelt. Ich kenne ja die Prozeßangelegenheit, soweit sie den verhafteten Beck anbetrifft, erst aus den immerhin unvollkommenen Zeitungsberichten, aber ich denke, da ist kein Zweifel an seiner Schuld mehr möglich. Gesetzt den Fall aber auch, fuhr er fort, ohne die Einwendung seines Sohnes zu beachten, „er wäre unschuldig, was folgert daraus? Sein guter Ruf, seine bürgerliche Ehre sind unwiederbringlich verloren. Hedwig wird immer die Tochter eines wegen Raubmordes Verdächtigten bleiben. Ich muß Dir daher ernstlich zu bedenken geben, lieber Junge, ob Du das Kind eines solchen Mannes mir in das Haus bringen magst und darfst."

Ein leiser Seufzer glitt über die Lippen des Rechtsanwalts. „Ich bin Dir für die zarte, rücksichtsvolle Art, mit welcher Du die peinliche Angelegenheit behandelst, vielen Dank schuldig," meinte er dann. „Unter den obwaltenden Umständen ist natürlich an eine Heirath, wenigstens vorläufig nicht zu denken."

„Ich freue mich, daß Du so vernünftig bist."

„Bitte, laß mich endigen", unterbrach ihn Rudolph. „Nicht ich bin es, der die Unmöglichkeit einer ehelichen Verbindung zugiebt. Aber Hedwig hat als ihren festen, unbeugsamen Willensausdruck mir erklärt, nicht die Meine sein zu können, bevor nicht jeglicher Makel von ihrer Ehre genommen ist."

„Das wird sie niemals erreichen können", warf der alte Herr ein, dann hörte er wieder aufmerksam auf den Bericht seines Sohnes.

Als Rudolph damit zu Ende gekommen war, nickte Andreas Wichern vielsagend mit dem Kopfe. „Hedwig Beck ist ein tüchtiges, Achtung gebietendes Mädchen", sagte er dann. „Sie ist noch mehr, sie ist vernünftig; ihr Verhalten giebt mir die Hoffnung, daß auch Du Deine Herzensneigung als einen flüchtig vorübergegangenen Liebesroman betrachten wirst. Ich hatte wirklich nicht geglaubt, daß die Geschichte sich so glatt ordnen würde", fuhr er fort, angelegentlich die Hände reibend. „Um so besser für Dich, für uns Alle. Hedwig hat vollkommen Recht. Du hast Rücksicht zu nehmen auf Dich und die Deinigen. Ich will ganz absehen von mir selbst aber da ist Deine Schwester und ihr Verlobter schon aus letzterem Grunde wäre ja eine Verbindung ganz undenkbar gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag Nacht entschlief nach längerem Leiden der frühere Kahnschiffer, jetzige Rentier

Friedrich Hahn

im 72. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 3 Uhr von Greifenhagen, Hirtenstr. 4, 1 Tr., aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Sterbefälle: Frau Mathilde verw. Scheithauer, geb. Killisch [Kolberg]. Herr Ferdinand Schleiffer [Stargard i. Pomm.]. Herr Friedrich Spierling [Cöslin].

Kirchliches.

Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Konsistorialrath Gutschmidt.

In der Jakobi-Kirche:

Mittwoch Vormittag 10 Uhr Prüfung und Beichte der Konfirmanden: Herr Prediger Dr. Scipio.
Donnerstag Vorm. 10 Uhr Einsegnung u. Abendmahl:
Herr Prediger Dr. Scipio.
Freitag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Prediger Dr. Lülmann.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Dienstag Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Pastor Schulz.
